

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 28=48 (1882)

Heft: 53

Rubrik: Eidgenossenschaft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

enthält, so kann dasselbe Kavallerie-Offizieren, die sich ihrem Fach mit Ernst widmen, bestens empfohlen werden.

Das deutsche Feldartillerie-Material und dessen taktische Verwerthung. Mit spezieller Rücksicht auf Infanterie- und Kavallerie-Offiziere von Th. Kriebel, Oberst a. D. München 1882. J. Lindauer'sche Buchhandlung.

Vorliegendes Werk hat dem im Dezember 1876 zu München in der militärischen Gesellschaft über die Frage:

Was dürfte dem nicht der Artillerie angehörigen Offiziere über die Feldartillerie im Gefecht oder beim Manöver zunächst wissenschaftlich oder dienlich sein?

vom Verfasser gehaltenen Vortrage seine Entstehung zu verdanken und verdient, namentlich der zweite Abschnitt, die vollste Beachtung der der Artillerie nicht angehörenden schweizerischen Offiziere. Im ersten Abschnitt, der mit dem Material vertraut machen soll, vermischen wir die erläuternden Abbildungen. Er ist daher für den Offizier fremder Armeen weniger brauchbar. Im zweiten Abschnitt dagegen ist die taktische Verwerthung des Materials vorgeführt durch einen kritischen Ueberblick der betreffenden literarischen Erscheinungen, ein aus der Erfahrung des Verfassers geschöpftes Kapitel über die Manöver und einige Abhandlungen über Hauptthemen für feldartilleristische Wirksamkeit, nämlich über: Kommando-Verhältnisse, Massirung und Feuerleitung.

Das Buch führt sich aber nicht besser ein, als durch einen an den Verfasser gerichteten Brief des seither verstorbenen Generals von Göben, welcher der Vorrede vollinhaltlich beigelegt ist. In dem Briefe heist es u. A.:

„Mit hohem Interesse habe ich den Vortrag gelesen; ich habe viel dabei gelernt und ich kann nur sagen, daß ich die ausgesprochenen Ansichten über Verwendung der Artillerie und über ihre Gefechtsweise allgemein theile.“

Auch der schweizerische Offizier dürfte aus dem Kriebel'schen Werke manches lernen! Die treffliche Ausstattung des Werkes Seitens der Lindauer'schen Verlagshandlung verdient Anerkennung. J. v. S.

Grundzüge der deutschen Militär-Verwaltung.

Herausgegeben von R. de l'Homme de Courbière, Geh. Kriegsrath. Berlin 1882. E. S. Mittler u. Sohn, Kgl. Hofbuchhandlung.

Wer einen Blick in das Getriebe der gewaltigen Maschine „genannt Militär-Verwaltung“, die im deutschen Reiche funktioniert, thun will, der studire ein wenig das Courbière'sche Werk, und er wird sich bald ein klares und umfassendes Bild machen können von den vielfachen Verschlingungen, mit denen sich die einzelnen Verwaltungszweige unter sich und mit dem Leben der Armee in Krieg und Frieden berühren. Er wird sehen, daß bei diesen Berührungen auch ab und zu stärkere Reibungen eintreten können, ja werden, und daß es die Aufgabe

des obersten Maschinenmeisters ist, diese leider nicht zu umgehenden Friktionen auf ein Minimum zu reduzieren. Wer sich überhaupt für Kriegswesen interessiert und nicht allein die brillante Aktion auf der Bühne im Auge hat, sondern auch wissen möchte, wie es in den Zwischenakten hinter den Koulissen aussieht, der wird sich durch die Lektüre des vorliegenden Werkes nicht allein angezogen fühlen, sondern auch befriedigt erklären. Eine wesentliche Eigenthümlichkeit der deutschen Armee-Organisation ist die Verschmelzung der taktischen Eintheilung, der Ordre de bataille, mit der Verwaltung. Hierdurch sind Verwaltungs-Geschäfte in die Hände der Befehlshaber gelegt, wie es in ähnlichem Maße bei keiner anderen Armee der Fall ist, auch bei denen nicht, welche durch eine permanente Friedens-Eintheilung der Truppen die deutsche Organisation in ihren äußeren Formen nachgeahmt haben. Dies Zusammenwirken aller Kräfte nach einem Befehle hat wiederum eine Steigerung der militärischen Thätigkeit zur Folge gehabt, die ihren Ausdruck in der Mobilmachung von 1870 und in den im Feldzuge vorgekommenen Frontveränderungen mit zeitweiligem Aufgeben der bisherigen Basis ihren Ausdruck fand.

Nachdem der Verfasser einen historischen Abriss von der Entwicklung der preussischen Heeresverwaltung gegeben hat, verbreitet er sich in zwölf Abschnitten über die Organisation der Verwaltung, das Etats-, Kassen- und Rechnungswesen, die Sicherstellung der Bedürfnisse, die Geldverpflegung, die Naturalverpflegung, die Bekleidung und Ausrüstung, das Feldgeräth, Bewaffnung und Munition, die Unterkunft der Truppen und des Materials, das Militär-Sanitätswesen, Vorspann, Reisen und Transporte, und das Remontewesen.

Fürwahr ein reicher Inhalt, der Stoff zu ernstem Studium sowohl dem kommandirenden Offiziere in der Front, als auch dem Verwaltungs-Offiziere bietet! Das Werk sollte unbedingt allen schweizerischen Militär-Bibliotheken einverleibt werden.

J. v. S.

Eidgenossenschaft.

— (Verzeichniß der aus der Offiziersbildungsschule von 1882 hervorgegangenen Artillerie- und Train-Offiziere.)

a. Feldartillerie: Paul Albert Lardy, Auvierter. A. Ed. Bühler, Winterthur. Auguste Eug. Bonna, Genf. Gottlieb Rießer, Mörschwil. Eouard Sulzer, Winterthur. Wilh. Bischoff, Basel. Frank Emile Odier, Genf. Maurice Boy de la Tour, Neuenburg. Joh. Fred. Felix, Bülflingen nun Bruntrut. Adolf Scheuermann, Aarburg. Paul Müller, Birmenstorf (Aarg.) in Zürich. Alfred Camper, Aarau. Emil Frey, Möhlin. Ludwig Güttermann, Zürich. Jean de Muralt, Lausanne. Ernst Krebs, Bern. Robert Behrens, Solothurn. G. M. Ant. Wagnière, Lausanne. Robert Goffy, Lausanne. Albert Louis Kullin, Genf. Georg Thudichum, Saronnez. Alb. G. Köchlin, Basel. Rudolf Geisberger, Brugg. Rudolf Maurer, Basel. Ernest Chateletan, Lausanne. Karl Löw, Arlesheim. Georg Passavant, Basel. Hans v. Muralt, Zürich. Auguste Duplan, Lausanne. David Henri Mutter, Grandson. Eouard Spengler, Orbe, in Lausanne. Rudolf Staub, Olarus. Arnold Colomb, St. Prex. José Eouard Sacc, Colombier.

b. Positionsartillerie: Ch. Fr. Guillaume, Fleury.
Maurice Schläpft, Genf. Jean Frey, Freiburg.

c. Feuerwerker: Albert Gruebler, St. Gallen.

d. Armeeärztin: Jakob Häberli, Wigoltingen. Ferdinand
de Reynier, Neuenburg. Henri Voernois, Neuenburg. Ignace,
Chapelay, Champéry (Valais). George Wolff, Genf.

Ausland.

Frankreich. (Instruktions-Beletons in jedem Regiment.) Um dem Mangel an tüchtigen Unteroffizieren abzu-
helfen, sollen nach einem kriegsministeriellen Erlass vom 18. Sep-
tember d. J. vierzehn Tage nach Ankunft der Rekruten diejenigen,
welche sich zur Beförderung zu Korporalen und Unteroffizieren
eignen, in ein besonderes Instruktions-Beleton eingereiht werden.
Ihre ganze Ausbildung soll in Rücksicht auf diese Bestimmung
geleitet werden. Später theilt sich das Beleton in zwei Klassen;
die eine wird gebildet durch die Leute, welche sich zu Korporalen
eignen, die andere durch die Leute, welche in Folge besonderer
Befähigung Aussicht auf die höheren Unteroffiziersgrade haben.
— Eine ähnliche Einrichtung dürfte auch in unserer Infanterie
die größten Vortheile bieten und die Heranbildung tüchtiger
Kadets erleichtern.

Verschiedenes.

— (Heldenmüthige Vertheidigung der russischen Bergfeste
Nisowa am kaspischen Meere gegen die Angriffe einer
überlegenen Macht kaukasischer Bergvölker 1843.) Die
räuberischen Ueberfälle, welche die Bergvölker im November 1843
in der Umgegend der russischen Bergfeste Nisowa unternahmen,
sowie mehrere Versuche, dieselbe zu überrumpeln, überzeugten die
Besatzung bald von der Absicht des Feindes, sich der Feste zu
bemächtigen. Die Lage der Besatzung war um so bedenklicher,
als sie nur 400 kampffähige Männer zählte, die zu einer
langen Vertheidigung bei weitem unzureichend waren. In dieser
Gefahr wurde ein Offizier abgeschickt, der sich mitten durch die
herumstreifenden Feinde durchschlugen, im russischen Hauptquartier
die Lage der Festung berichteten und zugleich um schnelle Hülfe
ansuchen sollte. — Einige Tage darauf umschwärzten zahlreiche
feindliche Stämme die Feste, deren kleine Besatzung durch einen
Parlamentär zur Uebergabe aufgefordert wurde. Diese Zu-
muthung ward abgelehnt, und die Besatzung faßte den Entschluß,
sich entweder bis auf den letzten Mann zu vertheidigen, oder,
um einer schmachvollen Gefangenschaft zu entgehen, sich sammt der
Feste in die Luft zu sprengen. Am 24. November drang der
Feind in die Vorstadt, besetzte sie und eröffnete ein lebhaftes
Kanonen- und Geschützfeuer gegen die Besatzung, deren einzige
Schutzwehr in einem schwachen Erdwall bestand, den ein schmaler
Graben einschloß. Am 25. errichtete der Feind Barrikaden aus
Balken und Fackelholz, herannte unter wildem Hurrahgeschrei
die Festung, wurde aber nach tapferer Gegenwehr zurückgeschlagen.
Die Gefahr in dieser Lage wurde für die Besatzung stündlich
größer, und ward noch durch die Uneinigkeit ihrer Offiziere er-
höht. Daher versammelten sich Alle am 26. zur Wahl eines
obersten Kommandanten, und diese fiel einstimmig auf den Kapitän
Polotnikow, dem noch ein anderer Kapitän zur Seite beigegeben
ward. Mit allem Ernste dachte man nun daran, alle nur mög-
lichen Vertheidigungsmittel zu ergreifen. Von den fünf in der
Festung befindlichen Kanonen waren nur zwei zum Gebrauche
tauglich, die andern wurden in möglichst brauchbaren Stand ge-
setzt. Der Vorrath an Kugeln war gering, desto mehr Kartätschen,
mit welchen der Feind lebhaft beschossen wurde. Zur Bedienung
des Geschützes wurden alle unbewaffneten Leute verwendet, und
für die anwesenden Weiber und Kinder von dem vorhandenen
Trosse und Bagage eine Schutzwehr im Inneren errichtet.

Während sieben Tagen hatte das Feuer bei Tag und Nacht
ununterbrochen fortgedauert. Zwei Kanonen des Feindes ver-
ursachten der Feste vielfeitigen Schaden, der nach Möglichkeit
ausgebessert ward. Mit jedem Tage erneuerten die Feinde den
Versuch, die Feste mit Sturm zu nehmen, sie wurden aber stets

mit großem Verluste zurückgeschlagen. Mehrere Male suchten sie
das Holzwerk des Walles in Brand zu setzen, aber die Getreide-
gegenwart und Unerlöschlichkeit der Wachen wußte jedesmal
diese gefährlichen Versuche zu vereiteln, und das schreckliche
Unglück, das hierdurch der Besatzung drohte, abzuwenden. Bei
diesen Gelegenheiten zeichnete sich der Leutnant Koppow durch
hohen Muth und entschlossene Thätigkeit aus. Bei jedem solchen
Versuche erstieg er des Tages mehrere Male, — dem heftigsten
Feuer des Feindes ausgesetzt — die äußere Schanze, und löschte
glücklich die schon in Brand begriffenen Theile. Die Besatzung
würde dem Hungertode preisgegeben worden, wenn diese Versuche
dem Feinde gelungen wären, denn der ganze Raum zwischen dem
Walle und den eingerammten Pfählen war mit einer doppelten
Reihe von Säcken gefüllt, die namhafte Proviantvorräthe für die
Besatzung enthielten. Die Soldaten, wenn auch in Augenblicken
niedergeschlagen und muthlos, wurden bald durch einige tröstende
Worte ihrer Anführer wieder aufgerichtet, und saßten von Neuem
Hoffnung auf baldige Errettung aus dieser bedrängten Lage. So
waren wieder zwei Tage verstrichen und die Kräfte der Besatzung noch
mehr erschöpft, die Mannschaft konnte sich in Folge der übermenschlichen
Anstrengungen im unausgesetzten Kampfe kaum mehr auf den
Füßen erhalten. Die Zahl ihrer Verwunden und Todten nahm
immer mehr zu; Weiber und Kinder erkrankten und blieben aus
Mangel an Ärzten ohne Pflege. Schon war der furchtbare
Augenblick nahe herangekommen, an dem die Befehlshaber den
verzweifelten Entschluß auszuführen gedachten, sich unter den
Trümmern der Feste zu begraben. Noch ein Tag fehlte zu diesem
Termin, dann sollte eine angezündete Lunte im Pulver-Depot
die Festung mit allen ihren Vertheidigern in die Luft fliegen
lassen. Endlich war auch dieser Tag herangebrochen; mit Gleich-
muth und unerschütterlichem Sinne sah die Besatzung der Aus-
führung ihres schrecklichen Vorhabens an diesem Tage entgegen.
Es war der 1. Dezember 1843. Die Sonne stieg herrlich am
reinen Horizonte auf. Da sah man in ihrem Morgenstrahle
wohlbekannte Waffen schimmern, und vernahm die rauschenden
Klänge kriegerischer Musik. Es waren die russischen Hülfsstruppen,
welche auf Anbringen des abgeschickten Offiziers ihren hart-
bedrängten Waffenbrüdern noch zur rechten Zeit als Entsatz ge-
kommen waren. Freudig umarmten sich die Russen — und die
tapferen Vertheidiger der Festung waren gerettet. — Im Februar
1844 überbrachte der kühne Kommandant der Feste Nisowa,
Kapitän Polotnikow, an das Kriegsministerium zu Petersburg
den Bericht über diesen durch acht Tage so heldenmüthig ge-
leisteten Widerstand der Besatzung. Als hierauf der Bericht dem
Kaiser vorgelegt wurde, geruhte Sr. Majestät — um diese
glorreiche That nach Verolest zu belohnen — Folgendes
zu verfügen: Die durch einstimmige Wahl der Offiziere zu An-
führern bei der Vertheidigung der Festung Nisowa erhobenen
Kapitäne Polotnikow und Babanow werden zu Majoren be-
fordert. Das Ordens-Kapitel hat ihnen den Georgenorden
4. Klasse zu ertheilen. Alle übrigen Offiziere der Garnison von
Nisowa rücken zum folgenden Range vor und sind überließ zu
Ordens-Verleihungen vorzuschlagen. Unter die Subalternen, die
sich während der Belagerung ausgezeichnet, sind 50 Georgenkreuze,
nebst 3 Silberrubel auf jeden Mann der Besatzung, zu ver-
theilen. (Rothauscher, der Soldat im Felde, S. 121.)

Bibliographie.

Eingegangene Werke.

71. von Henk (Vize-Admiral z. D.), Schiffsanzer und Schiffs-
artillerie, deren historische Entwicklung und ihr Werth für
die Marine der Gegenwart. gr. 8°. 48 S. Berlin,
Gustav Hempel.
72. Historische Meisterwerke. Vierter. 6/8. Jnh.: Tacitus' An-
nalen. Leipzig, C. Kempe. Preis pro Heft 70 Gt.
73. Bastrow, Karl, Major Kreuzschabel und andere Milt-
tär-Humoresken, illustirt von L. v. Nagel. II. Auflage.
München, Braun u. Schneider.